



Das Quer- und das Längsschiff der Stiftskirche erstrahlen in neuem Glanz. Doch es gibt noch viele weitere Sanierungsarbeiten dort.

FOTOS: LUTZ WINKLER

Längsschiff ist jetzt wie neu

STIFTSKIRCHE Die kirchliche Stiftung Petersberg kann bei der Sanierung des Romanik-Baus auf Fortschritte blicken. Eine Million Euro sind bereits verbaut.

VON CLAUDIA CRODEL

PETERSBERG/MZ - Seit sechs Jahren wird die Stiftskirche auf dem Petersberg Schritt für Schritt saniert. Gut eine Millionen Euro seien bereits in die teils aufwendigen Arbeiten gesteckt worden, erklärt Siegfried Winkler von der Kirchlichen Stiftung Petersberg. „Jetzt sind wir wieder ein ganzes Stück weitergekommen. Das Längsschiff konnten wir in der ersten Jahreshälfte in Angriff nehmen.“ Möglich sei das geworden durch Fördermitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. „Den Fördermittelbescheid hatten wir drei Tage vor Weihnachten von Finanzstaatssekretär Klaus Klang persönlich überreicht bekommen“, blickt Winkler zurück.

Im Längsschiff hat sich seitdem viel getan. Ganz auffällig sind die Sandsteinsäulen, die restauriert wurden und nun ihre Ornamentik wieder in voller Pracht zeigen. Nicht ganz so sichtbar auf den ersten Blick sind die verrichteten Arbeiten an der Empore. „Vor über 100 Jahren war sie wegen des Einbaus einer Orgel abgesenkt worden. Das wurde nun wieder rückgängig gemacht“, erläutert Winkler. Die Decke wurde somit in ihre ursprüngliche Lage gebracht. Die Anhebung betrug rund 70 Zentimeter.

Im Übrigen hat man in die Decke eine Klappe eingebaut, so dass es auch möglich ist, einen kleinen Lastenaufzug zu installieren, mit dem man Stühle für Veranstaltungen wie die Konzerte des MDR-Musiksommers und die Weihnachtsdeko schnell transportieren kann und nicht den beschwerlichen Weg über die Treppe nehmen muss.

Türbeschläge aufgearbeitet

Auch die Kirchentüren sehen seit Kurzem wieder schmuck aus. Das, was von den alten Beschlägen noch erhalten werden konnte, wurde aufgearbeitet und Fehlstellen wurden ergänzt. An der Zugangstür von der Klausur her waren die Beschläge beispielsweise nur noch rudimentär vorhanden. „Alle fehlenden Stücke wurden originalgetreu nachgebildet“, so Siegfried Winkler.

Nun ist die Sanierung des Kircheninnenraums schon sehr weit gediehen. „Im nächsten Jahr wollen wir noch die Seitenschiffe in Angriff nehmen, die Treppe zur Empore und den Emporenbereich“, sagt Winkler. Letzterer



Die Ornamentik an den Sandsteinsäulen wurde restauriert.



Bruder Johannes zeigt die aufgearbeiteten und ergänzten Türbeschläge.



„Alle fehlenden Stücke wurden originalgetreu nachgebildet.“

Siegfried Winkler
Kirchliche Stiftung Petersberg
FOTO: LUTZ WINKLER

soll beispielsweise mit einer Fußbodendämmung versehen werden, so dass man später dort eventuell eine Nutzung als Winterkirche vornehmen könne. Auch Arbeiten am Kenotaph, einem Grabmal, der vom Bildhauer Hans Walther im Jahr 1562 geschaffen worden sein soll, stehen noch an. Zudem sind auch im dreigeschossigen Turm und am Glockenstuhl gründliche Sanierungsarbeiten notwendig.

Neues Beleuchtungskonzept

Gegenwärtig arbeite man zudem an einem neuen Beleuchtungskonzept. Das sieht zum Beispiel einen großen Rundleuchter im vorderen Kirchenbereich vor. Damit man herausbekommt, welchen Durchmesser dieser haben müsste, wurde ein Modell angefertigt und eingehängt. Außerdem geht es beim Beleuchtungskonzept darum, wie man erreichen kann, dass die Grabgelege der Wettiner nicht mehr immerfort im Dunkeln liegen.

Die kirchliche Stiftung Petersberg wagt auch einen Blick in die weitere Zukunft. Da soll zum einen die alte Ruine vor den Toren der heutigen Klosteranlage gesichert werden. Diese war einst ein Hospiz für alte Klosterbrüder. Die Sicherung will man bald angehen. In weiterer Ferne steht zudem der Wunsch, dort wo früher einst das Klausurgebäude stand, einen Neubau zu errichten. Dort sollen Übernachtungsmöglichkeiten und eine Küche zur Versorgung der Gäste entstehen. Allerdings könnten alle künftigen Arbeiten nur verrichtet werden, wenn auch die nötigen finanziellen Mittel dafür vorhanden sind. „Wir haben mindestens noch einen Finanzbedarf von weiteren 1,5 Millionen Euro“, sagt Jürgen Götz vom zuständigen Architekturbüro, dem Ingenieurbüro Götz & Ilseman aus Beelitz.

Während der Bauarbeiten mussten sich vor allem die Bewohner des Klosters Petersberg als Hauptnutzer der Stiftskirche mit der Baustelle arrangieren. „Teilweise ist man beim ersten Schritt in die Kirche auf Bauplänen getreten. Das war schon gewöhnungsbedürftig“, erzählt Bruder Johannes, Prior des Klosters. Natürlich freue man sich über die Sanierung und das dadurch aufgewertete Gesamterscheinungsbild und darüber, dass diese besondere Kirche von so vielen Leuten wahrgenommen wird.

Noch heute Kloster

Die Stiftskirche und das Kloster Petersberg befinden sich hoch oben auf der Porphyrykuppe des Petersbergs, der bis zum 14. Jahrhundert als Lauterberg bezeichnet wurde. Die Kirche St. Petrus entstand im 12. Jahrhundert und diente zwischen 1124 und 1538 als Gotteshaus des Augustiner-Chorherrenstifts. Heute ist sie Bestandteil der „Straße der Romanik“. Heute beheimatet das Kloster Brüder und Schwestern der Communität Christusbruderschaft Selbitz. Die Kirche ist ganztags für Besucher geöffnet.